

Scheidegebirges, mit Granitkuppen, bis 3800' h., schließt auch in P. ein warmes südliches Tiefland von dem Inneren ab — das kleine ehemalige Königreich Algarve (d. h. „Land am Ende“), das im Küstenlande keinen Winter mehr kennt und schon ganz afrikanische Natur hat.

P. ist noch mehr als Sp. schrecklichen Erdbeben unterworfen. Dagegen hat sein Klima nicht die ausdorrnde Gluth des spanischen, die Seewinde erfrischen die Küstenlandschaften, und im Binnenlande fühlen die Nordwinde. Mit Anfang Februar beginnt der reizendste Frühling; auf ihn folgen jedoch 3 Monate trockener Hitze und stürmischer Tage mit Platzregen; im Juni wird die Ernte beendigt und der dürre Sommer tritt ein. Auf die reichlichen Septemberregen aber schmückt im Herbst ein zweiter Frühling das Land, in dem sich die Erde mit frischem Grün und die Frucht bäume mit neuem Laub und Blüten bedecken. Auch die stürmischen Winterregen und Gewitter sind von heiteren schönen Tagen unterbrochen. Es ist ein süßes einschmeichelndes Klima; daher auch die Bauart noch lustiger ausfällt als in Sp., und in den älteren Häusern Glasfenster fehlen.

So ist denn auch das Land reich an den Erzeugnissen des spanischen Bodens; sie werden aber in P. noch weniger ausgebeutet, und mehr von Fremden, namentlich Engländern. Der Landmann ist in Portugal gedrückt; der Grundbesitz in den Händen des zahlreichen Adels und der Geistlichkeit. Viele Diensthboten sind Ausländer: Galicier, auch Neger und Kreolen aus Amerika. — Es wird viel Fischerei betrieben, und Schafzucht, wie in Spanien, auch starke Schweinezucht.

§ 427. Die Portugiesen sind im Ganzen mit den Spaniern vom gleichen keltiberischen, römischen, germanischen (suevischen und westgothischen), und arabischen Stamme. Doch waren sie von germanischen Elementen nie so innig durchdrungen, mehr von maurischen, besonders im Süden. Nachdem von Castilien und Leon aus die Muselmanen etwas zurückgedrängt waren, übte die Einwanderung